

dung. Auch die Vertreterin der Stadt Braunschweig schloss sich in Würdigung des gemeinsamen Appells der Region zur beabsichtigten Endlagerung von Atommüll in Schacht Konrad dem Auszug an.

Das Verhalten des Bundesamtes für Strahlenschutz während der Veranstaltung sei eine Enttäuschung gewesen, sagten Baudezernent Michael

Tacke und Wolfram Skorczyk. Trotzdem hoffe die Stadt weiterhin auf einen offenen und konstruktiven Dialog mit dem BfS. „Wir sind auf jeden Fall dazu bereit“, so Michael Tacke.

In ihrem Statement wollten die Vertreter der Stadt Salzgitte daran erinnern, dass sich inzwischen 27 Kommunen der Region einem Appell gegen ein Endlager im Schacht Kon-

rad angeschlossen haben. Sie fordern einen Ausschluss einer Erweiterung von Schacht Konrad, eine Neubewertung der Eignung des Schachts als Endlager nach heutigem Stand von Wissenschaft und Technik, die Möglichkeit einer Rückholbarkeit des einzulagernden Atommülls und eine Überarbeitung der Transportstudie Konrad. All das finde aber offenbar nach den zugesandten Unterlagen keinen

Eingang in den Workshop, so dass von Ergebnisoffenheit keine Rede sein könne. Deshalb werde sich die Stadt nur als aktive ZuhörerIn beteiligen, aber vor Ort keine Bewertungen oder Einschätzungen abgeben. Dies werde allenfalls zu einem späteren Zeitpunkt und unter fachlicher Beratung geschehen. ●

## Buchmarkt

### Was uns die Atomindustrie verschweigt

„Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir widerspruchslos hinnehmen“ – diese Bemerkung des Philosophen Ernst Bloch scheint eine Art Motto für die atomkritische Tätigkeit der wissenschaftlichen Zeichnerin und Insektenforscherin Cornelia Hesse-Honegger zu sein. Seit 1987 sammelt und zeichnet sie Wanzen in durch Tschernobyl-Fallout betroffenen Gegenden und in der Umgebung von Atomkraftwerken. Wer ihre in dem gewichtigen Band „Heteroptera“ [1] versammelten Zeichnungen und Aquarelle einmal gesehen hat, wird sie so schnell nicht vergessen: es sind Bilder von Deformationen und Verstümmelungen an Lebewesen, denen Beachtung zu schenken wir uns abgewöhnt haben. 2008 erschien ihre Studie, daß schwach radioaktive Belastung die Ursache für den sehr hohen Anteil an Fehlbildungen bei Wanzen in den untersuchten Gegenden sein könnte. [2]

Nun hat Cornelia Hesse-Honegger ein kleines Werk über „die Macht der schwachen Strahlung“ vorgelegt. [3] Der Leser möge keine bahnbrechenden Erkenntnisse über die Gefahren niedriger ionisierender Strahlung erwarten, auch sei „gar nichts neu, was in diesem Buch steht“, sagt

Hesse-Honegger selbst.

Für Schweizer Leser mag das vielleicht zutreffen, für Leser aus anderen Ländern gibt es viel über die schweizerische Atom- und Strahlenschutzpolitik und die Problematik der dortigen AKWs zu lernen. Aber es geht um mehr als die Schweiz. Die Erzählung der Autorin führt durch die Geschichte und alle Stufen der militärischen und zivilen Nutzung der Kernenergie, so, als erzählte sie einem interessierten jungen Menschen, was ihr selbst daran wichtig ist. Man darf Cornelia Hesse-Honegger bei ihren Studien, bei der Lektüre, bei Diskussionen, beim Insektensammeln und –zeichnen begleiten, man wird nicht belehrt, sondern beteiligt.

Falls man vom Petkau-Effekt noch nichts gehört hat, macht das nichts, man bekommt freundlich erklärt, was es damit auf sich hat.

Die Reaktion der mit Amt und Pfründe gesegneten Wissenschaft auf ihre Veröffentlichungen waren nicht eben ermutigend für eine Forscherin ohne einschlägiges Universitätsstudium, die nur mit eigener Zeit und eigenem Geld arbeitete. Es gab „zum Teil harsch geäußerte Kritik“. Um nicht zu sagen: Diskriminierung, die mit begründeter Kritik nichts mehr zu tun hatte.

Selbst forschen wollten die Kritiker nicht, der finanzielle Aufwand einer ‚wissenschaftlichen‘ Untersuchung sei nicht zu rechtfertigen, bekanntlich seien Insekten relativ unempfindlich gegen so geringe Strahlendosen, wie sie als Folge von Tschernobyl im westlichen Europa herrschten.

Diese Haltung ist im Kontext der von den Nuklearanwendern dominierten Erforschung der Folgen radioaktiver Strahlung nichts Ungewöhnliches. Der verstorbene Rudi Nussbaum verglich die Praxis der Institutionen und Wissenschaftler in diesem Gebiet einmal mit der Kirche zu Zeiten Galileo Galileis. Befunde, die den tradierten ‚Glaubenssätzen‘ widersprechen, werden als Häresie betrachtet. Da Scheiterhaufen aus der Mode gekommen sind, werden sie mit allerlei anderen Mitteln der Diskreditierung bekämpft – nur nicht widerlegt. Zu wissen wagt man nicht. Oder, wie Sebastian Pflugbeil es in seinem Vorwort zu diesem Buch ausdrückt: Wissenschaftler werden dazu gebracht, „Gesundheitsschäden nicht zu untersuchen, sie zu verschweigen oder gar Lügen über den Umfang von Strahlenschäden oder den Sicherheitszustand in den Kernkraftwerken zu verbreiten“.

Kritik verhilft auch zu überraschenden Erkenntnissen. Ein strahlenunbelastetes „Kontrollgebiet“ fehle, hatte es bezüglich Hesse-Honeggers Insektenstudie geheißen. Auf der Karte, die den radioaktiven

Niederschlag aus Tschernobyl in der Schweiz verzeichnete, gab es ein weißes, offenbar unbelastetes Gebiet. Die Wanzensammlung dort ergab hohe Mißbildungsraten – schließlich fand die Forscherin heraus, daß der Fall-out hier gar nicht gemessen worden war. Um einen Einfluß von Chemikalien aus Verkehr und Landwirtschaft möglichst auszuschließen, besuchte Hesse-Honegger ein Naturschutzgebiet mit äußerst strengen Umweltauflagen. Nur an den windgeschützten Stellen wies die Wanzenbevölkerung geringe Fehlbildungsraten auf – wo der Wind wehte, brachte er die Abluft mehrerer Nukleareinrichtungen aus 60 bis 80 Kilometer Entfernung heran; entsprechend hoch war der Anteil der Fehlbildungen bei den Wanzen.

„Wissenskunst“ nennt Cornelia Hesse-Honegger ihre Art der Naturbeobachtung. Es ist eigentlich eine traditionelle Methodik der Erkenntnisgewinnung in Medizin, Zoologie und Botanik seit etwa dem 18. Jahrhundert. Ausgangspunkt ist dabei die Genauigkeit der sinnlichen Beobachtung – die durch Hilfsmittel wie optische Linsen ermöglicht sein kann – der Abbildung und der Beschreibung. Heutzutage bedeutet, ‚Beobachtung (observation)‘ zumeist Bezifferung oder Auswertung von Statistiken und anderer Datensammlungen, gelegentlich gar Simulation mit Hilfe von Computermodellen, also eine völlig andere Art des ‚Sehens‘

und ‚Sichtbarmachens‘.

Sollten Sie aufgrund eines kleineren Atomunfalls zur Evakuierung gezwungen sein: das Buch paßt in eine größere Jackentasche. **A.H.**

1. Hesse-Honegger, Cornelia: Heteroptera. Das Schöne und das Andere oder Bilder einer mutierenden Welt. Verlag Zweitausendeins 1998.

2. Hesse-Honegger, Cornelia und Peter Wallimann: Malformation on True Bugs (Heteroptera): A Phenotype Field Study on the Possible Influence of Artificial Low Level Radioactivity. In: Chemistry and Biodiversity, Helvetica Chimica Acta, Vol 5., No 4, 499 – 539 Rez. Strahlentelex 534-535 v. 2.4.2009, S.1-2, [www.strahlentelex.de/Stx\\_09\\_53\\_5\\_S01-02.pdf](http://www.strahlentelex.de/Stx_09_53_5_S01-02.pdf)

3. Hesse-Honegger, Cornelia: Die Macht der schwachen Strahlung – was uns die Atomindustrie verschweigt. Solothurn, edition Zeitpunkt 2016. In Zusammenarbeit mit Sandra Ryf. Mit einem Vorwort von Sebastian Pflugbeil. ISBN 978-3-9523955-5-4. ●

## THTR Hamm-Uentrop

# Radioaktivität aus Kugelhaufenreaktor 1986 vorsätzlich freigesetzt

Seit langem bekannt, von den Verantwortlichen jedoch bis heute vehement bestritten: Am 4. Mai 1986 nutzte man die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl, um die Rohrleitungen des Kugelhaufen-Reaktors von Hamm-Uentrop (THTR) zu reinigen und ungefiltert zusätzliche Radioaktivität in die radioaktive Wolke von Tschernobyl zu blasen – in der Hoffnung, daß das niemand merken würde. Das bestätigte jetzt der inzwischen 83 Jahre alte Dr.-Ing. Hermann Schollmeyer am 20. Mai 2017 gegenüber dem Westfälischen Anzeiger in Hamm und dem Fernsehen des Westdeutschen Rundfunks (WDR). „Das war Absicht“, erklärte der THTR-Experte

Schollmeyer, damals in dem Atomkraftwerk in Hamm-Uentrop zuständig für die Abschaltstäbe und die Dampfturbinen der Anlage.

„Wir hatten Probleme mit der Anlage, und ich war bei ein paar Sitzungen dabei“, wird Schollmeyer zitiert. Am 26. April 1986 war es in Tschernobyl zum Super-Gau gekommen, und eine gigantische radioaktive Wolke trieb damals auf Westeuropa zu. Im THTR war es in jenen Tagen immer wieder zu Problemen beim Transport der radioaktiven Brennelemente-Kugeln gekommen. Die Kugeln verklemmten sich in den Leitungen. „Irgendein Schlaumeier ist dann auf die Idee gekommen, dass wir die Leitungen mit Helium freiblasen sollten. Wegen der Tschernobyl-Wolke würde das doch ohnehin niemand bemerken“, sagt Schollmeyer, betont aber, dass er bei dieser entscheidenden Sitzung nicht zugegen gewesen sei. Trotzdem gebe es keine andere Erklärung: „Das Gas wurde von Hand abgesehen“, sagt er.

Schollmeyer will mit seinen Aussagen nicht den Umweltschützern nach dem Mund reden, sondern ein Plädoyer für die THTR-Technologie halten. „Es gab keinen Störfall in der Anlage. Ich stehe diesem Reaktor immer noch sehr positiv gegenüber. Man hätte damals einfach nur warten müssen. Die Filteranlagen waren doch schon bestellt. Aber man wollte den Reaktor nicht noch weitere zwei oder drei Wochen abschalten.“

Bereits im März 2015 hatte Schollmeyer seine These auf der Wikipedia-Diskussionsseite zum THTR veröffentlicht, was aber erst jetzt von der Bürgerinitiative Umweltschutz Hamm bemerkt wurde. Dort wies er dem damaligen Leiter der Anlage Dr. Hassan Daoud die Verantwortung zu. Es sei eine „eigenverantwortliche Entscheidung“ dieses Mannes gewesen, „die dieser gegen jede Warnung durchführte und wegen fehlender Fachkompetenz

zu verheimlichen suchte“, so Schollmeyer.

Durch den „Störfall“ vor 30 Jahren seien nur geringe Mengen an Radioaktivität ausgetreten, der Vorfall sei noch nicht einmal meldepflichtig gewesen, wurde bisher immer wieder von offizieller Seite betont.

Die Sache ist nicht neu: Das Öko-Institut Darmstadt, damals noch atomkritisch, hatte aufgedeckt, daß Radioaktivität aus dem Reaktor abgesehen worden war und wegen des Zeitpunkts auch darauf geschlossen, daß man wohl die Tschernobyl-Katastrophe nutzen wollte. Betreiber und Behörden bestritten jedoch, daß es sich um einen absichtlich herbeigeführten Störfall handele. Der offizielle Untersuchungsbericht des Landes Nordrhein-Westfalen zog im August 1986 die Schlußfolgerung, eine „Fehlentscheidung“ bei der Bedienung und eine „Fehlfunktion“ hätten den radioaktiven Ausstoß verursacht. Die Strahlenbelastung der Bevölkerung sei jedoch vergleichsweise gering gewesen. Trotzdem wurde das Atomkraftwerk zeitweise stillgelegt und 1989 endgültig abgeschaltet.

Im übrigen verhält man sich auch heute wie gewohnt: Ein Sprecher des Betreibers RWE zweifelte gegenüber dem WDR die Seriosität Schollmeyers an.

Horst Blume, Sprecher der Bürgerinitiative Umweltschutz Hamm, kommentiert in einer Presseerklärung vom 18. Mai 2016: „Der Betreiber wartete mit dem Abblasen nicht ab, bis die schon bestellten Filter eingetroffen waren. Man glaubte offenbar, die ausgeblasenen radioaktiven Isotope würden wegen der Tschernobylwolke nicht auffallen. Dr. Daoud als Beauftragter des Hauptbetriebnehmers HRB (Hochtemperatur Reaktorbau GmbH) und Leiter des Anfahrbetriebs handelte eigenmächtig, was angesichts der

Freisetzung radioaktiver Stoffe eine strafrechtliche Relevanz hat.

Der radioaktiv verseuchte Kugelbruch wurde also doch absichtlich in die Umgebung geblasen und damit die Bevölkerung einer großen Gefahr ausgesetzt. Der Betreiber hat wissentlich gegen wesentliche atomrechtliche Auflagen verstoßen. Durch die Freisetzung radioaktiver Stoffe ist dieser Störfall auf der internationalen Bewertungsskala für nukleare Ereignisse (INES) als Stufe 3 zu bezeichnen. Aus diesen neuen Erkenntnissen ergeben sich ebenfalls Fragen an die politisch Verantwortlichen und die Atomaufsicht im Wirtschaftsministerium NRW.“

[https://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Kernkraftwerk\\_THTR-300#Steuerst.C3.A4be.2FAbsorb\\_erst.C3.A4be](https://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Kernkraftwerk_THTR-300#Steuerst.C3.A4be.2FAbsorb_erst.C3.A4be)

<http://www.wa.de/hamm/neue-vorwurfe-thtr-hamm-radioaktive-wolke-tschernobyl-genutzt-gefaehrliches-material-entsorgen-6417525.html>

<http://www1.wdr.de/nachrichten/andespolitik/hamm-uentrop-stoerfall-100.html> ●

## Atomwirtschaft

# Atomare Ausbaupläne der EU-Kommission

Die EU-Kommission strebt den Ausbau der Atomtechnologie in Europa an. Das geht aus einem Leak des sogenannten SET-Plans der EU-Kommission hervor, ein Papier zur Gestaltung der Atomwirtschaft, das am 17. Mai 2016 bekannt wurde. Das Dokument knüpft dabei an das PINC-Papier (Community Nuclear Illustrative Programme) an, das die Kommission im März 2016 vorgelegt hat. Nach dem Vorstoß für Laufzeitenverlängerung bis zu 60 Jahre kommt aus den Tiefen der Generaldirektion Forschung nun auch noch die Idee, die Entwicklung dezentraler Mini-AKW's